



Versuchsergebnisse in einem anspruchsvollen Versuchsjahr

Striegeln vs. Herbizid im Weizenanbau

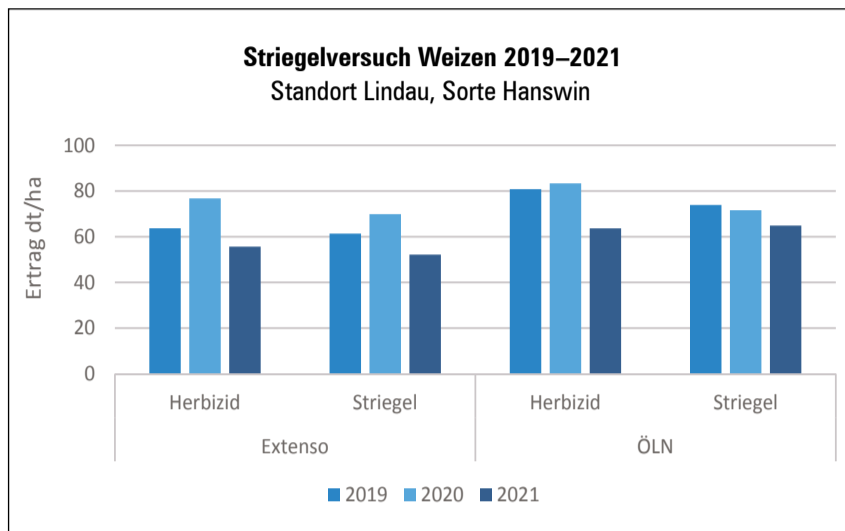
Als Teil des Forum Ackerbau verglich der Strickhof von 2019 bis 2021 in einem grossflächigen Streifenversuch mit jeweils drei Wiederholungen verschiedene Weizen-Anbauverfahren. Striegel vs. Herbizid unter ÖLN und Extenso-Bedingungen wurden untersucht.

Die gesamtschweizerischen Resultate stehen aufgrund der späten Ernte noch nicht zur Verfügung, dafür kann der Standort Lindau schonmal unter die Lupe genommen werden. Wie in der Grafik ersichtlich konnten im ÖLN mit Herbizid jeweils die höchsten Erträge erzielt werden.

Am zweitbesten schnitt dann je nach Jahr entweder der Verzicht auf Herbizid oder der Extensoanbau ab, während der komplette Pflanzenschutzverzicht (Extenso und Striegel) die tiefsten Erträge einführte.

Finanzielle Aspekte

Wirtschaftlich gesehen können sich die Extenso- und Striegel-Verfahren einen



Versuchsergebnisse Striegelversuch Weizen Strickhof 2019-21. Grafik: Martin Bertschi

gewissen Minderertrag leisten, da diese mit Extenso- und REB-Beiträgen finanziell unterstützt werden. Insofern kann das Verfahren «ÖLN herbizidlos» mit einem Minderertrag von knapp 7 dt/ha auskommen, das Verfahren «Extenso Herbizid» mit – 15 dt/ha und «Extenso herbizidlos» gar mit – 21 dt/ha.

Werden die wirtschaftlichen Überlegungen in den Vordergrund gestellt

zeigen sich am Standort Lindau grosse Jahreseffekte. Während 2019 eine intensive Bestandesführung inkl. Herbizideinsatz lohnte, waren es 2020 die Extensoverfahren, welche besser abschnitten. Allerdings muss an dieser Stelle noch die starke Kleber-Verunkrautung im Verfahren «Extenso plus Striegel» erwähnt werden. Mit relativ viel Aufwand wurde dann nach dem Ährenschieben der Weizen mit dem Striegel nochmal ausgekämmt.

Im ertragsschwachen 2021 wiederum schnitten die Striegelverfahren am besten ab und führten zu keiner problematischen Verunkrautung. Keines der getesteten Verfahren konnte sich im Dreijahresschnitt damit deutlich absetzen am Standort Lindau. Wir sind gespannt auf die Auswertung der übrigen Versuchsstandorte.

Weiterführende Überlegungen

Die Versuchsanlage wurde vorgängig gepflegt. Würde der Weizen pfluglos und herbizidlos angebaut, würden sich die REB-Beiträge weiter erhöhen: Fr. 250.– für Herbizidverzicht, 150.–, für Pflugverzicht und Fr. 200.– Bonus für die Kombination. Damit wird es aber auch umso anspruchsvoller, das Feld bis zur Ernte sauber zu halten.

Empfehlungen aus den nationalen Sortenversuchen

Sortenempfehlung Gerste für die Aussaat 2021

Basierend auf den offiziellen zweijährigen Versuchsergebnissen 2020/21 konnten die drei Spitzensorten SU Celly, SY Galileo und Esprit herauskristallisiert werden.

Bei der zweizeiligen Gerste bekommen KWS Cassia und selbst Maltesse mit der neuen Sorte SU Celly starke Konkurrenz. SU Celly überzeugt mit einem hohen Ertragspotenzial, Frühreife und guten Resistenzen und ist dabei ähnlich kurzstrohig und standfest wie ihre beiden Mitstreiter. Dafür ist das Hektolitergewicht für eine Zweizeilerin eher bescheiden.

Bei den Hybridsorten überzeugt vor allem SY Galileo vor SY Baracoda mit hohen Erträgen sowohl im ÖLN intensiv als auch im Extenso-Anbau. SY Baracoda weist dafür ein besseres Hektolitergewicht auf. Die Saatgutkosten von

Hybridgerste sind selbst bei tieferer Saatstärke pro Hektare rund 60 Prozent höher als bei den Liniensorten, dafür gewinnt man etwas mehr Flexibilität beim Aussattermin und Hybriden weisen eine gute Ertragsstabilität auf.

Bei den sechszeiligen Liniensorten erzielte Esprit die besten Resultate. Sie weist zudem eine gute Standfestigkeit auf und kann auch für den Extenso-Anbau empfohlen werden.

Adalina ist ebenfalls eine Neuaufnahme auf der Sortenliste als Spezialität für Frühreife. Punkto Ertrag kann sie in unseren Versuchen nicht mit den Besten mithalten, dafür weist sie ein gutes Hektolitergewicht (auf Niveau Zweizeiler) auf. Weiterhin kann in dieser Kategorie und insbesondere im intensiven Anbau auch das KWS Dreier-Team Orbit, Higgins und Tonic empfohlen werden.

■ Martin Bertschi, Strickhof



Gerste aus dem Sortenversuch 2020 in Lindau. Bild: Martin Bertschi

Interview zum Fachteil

Stefan Schär

Leiter Getreidesammelstelle, Landi Weinland Genossenschaft



«Eine Herausforderung, die wir aber sehr gut meisterten.»

Wie ist die diesjährige Ernte ausgefallen?

Eher bescheiden in Menge und Qualität. Bei der Weizen- und Gerstenernte liegen die Erträge um knapp 20 Prozent unter dem Vorjahresniveau.

Besonders aufgefallen sind die zum Teil sehr tiefen Hektolitergewichte bei der Gerste. Beim Raps haben wir nur ca. 60 Prozent der Zuteilungsmenge annehmen dürfen.

Gab es in Eurer Sammelstelle viele Deklassierungen wegen Auswuchs?

Über die bisherige Ernte mussten wir 30 Prozent des Brotweizens infolge Auswuchses deklassieren. Dazu gibt es keine Unterschiede zwischen konventioneller oder biologischer Anbaumethode. Am robustesten gegen Auswuchs haben sich die späten Sorten wie Montalbano (konv.), Wiwa und Pizza (beide Bio) erwiesen.

Bestätigten sich Befürchtungen bezüglich Mykotoxinproblemen?

Ja, vor allem gegen Ende der Ernte hat die Mykotoxinbelastung deutlich zugenommen. Durch konsequentes Testen jeder einzelnen Anlieferung ist es in unserer Sammelstelle gelungen, alle mykotoxinbelasteten Posten auszusortieren.

Wir haben dadurch einen homogenen Bestand, der innerhalb der Toleranzwerte liegt.

Gab es noch mehr Ausserordentliches mit der Ernte 2021?

Speziell am Erntejahr 2021 war, dass praktisch alle Kulturen miteinander abreifen und gleichzeitig bei uns in der Sammelstelle eintrafen.

Dies war vor allem zum Erntehöhepunkt eine grosse Herausforderung, die wir aber sehr gut meistern konnten. ■

Oft sind in Getreide die Ertragseinbussen durch Unkraut als relativ gering einzustufen. Selbst im Biolandbau gilt Weizen als eine verhältnismässig einfache Kultur. Eine abwechslungsreiche Fruchtfolge und der Wechsel zwischen Winter und Sommerkulturen entschärfen dabei allfällige Probleme in der Fruchtfolge und Problemunkräuter müssen natürlich umso konsequenter bekämpft werden. Ein geringerer Kornerntrag bedeutet in der Regel

auch einen geringeren Strohertrag. Bei der Kalkulation der tolerierbaren Mindererträge wurde dieser Umstand noch nicht eingerechnet. Das Stroh-Korn-Verhältnis beträgt bei Weizen gut 0,8, das heisst, dass bei 70 dt/ha Kornerntrag mit rund 56–58 dt Stroh gerechnet werden kann.

Ein Minderertrag von 15 dt Körner bedeutet also auch rund 12 dt weniger Stroh.

■ Martin Bertschi, Strickhof

Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Getreideernte 2021: grosses Problem Auswuchs

Die Getreideernte 2021 wird in Erinnerung bleiben. Wir fürchteten Mykotoxinbelastungen, aber die Wetterbedingungen haben uns vor allem mit Auswuchs beschäftigt.

Je nach Region variiert der Anteil Auswuchsweizen laut aktuellen Meldungen der Sammelstellen zwischen 10 und 50 Prozent.

Auch wenn es zu früh ist, eine Bilanz über Mengen und Qualität zu ziehen, wissen wir schon, dass die Erträge tiefer sind als letztes Jahr und dass die Getreideproduzenten finanziell stark betroffen sein werden.

Eine Verwertung des Auswuchsweizens im Futtergetreidekanal bedeutet einen Verlust von rund Fr. 700.– bis 900.– pro Hektare für die Produzenten, begrenzt durch die tieferen Beiträge auf Futterweizen als auf Brotweizen. Trock-

«Es wird genug Schweizer Brot von guter Qualität zu einem erschwinglichen Preis geben!»

nungskosten sowie allfällige Schäden am Boden während der Ernte kommen noch dazu.

Die anderen Kulturen können dieses Jahr die Situation nicht retten: tiefe Hektolitergewichte für Gerste, mittelmässige Erträge für Raps und auch die Herbstkulturen haben gelitten.

Die vier letzten Jahre haben der Getreidebranche erlaubt, Lager aufzubauen, was uns ermöglicht wird, den Bedarf der Mühlen trotzdem grösstenteils decken zu können.

Der SGPV, zusammen mit den Marktpartnern, wird die Situation baldmöglichst genauer analysieren und die nötigen Massnahmen treffen. Das Ziel ist, die Ernte so gut wie möglich vermarkten zu können und eine gute Qualität zu sichern, ohne Zusatzimporte zu bewilligen. Auf jeden Fall können die Konsumenten beruhigt werden. «Es wird genug Schweizer Brot von guter Qualität zu einem erschwinglichen Preis geben!» ■

Pierre-Yves Perrin
Geschäftsführer Schweiz.
Getreideproduzenten-
verband SGPV

